

# Greiffenberger Notizen

Neues aus Greiffenberg und Umgebung  
Nr. 36



## Schwerter zu Pflugscharen

Was ist daraus geworden?

von Jörg Berkner

Nur 15 km sind es von Greiffenberg bis Pinnow, einem früheren Gutsdorf nordöstlich von Angermünde. Vom Industriezentrum Schwedt an der Oder führt die dreispurig ausgebaute Bundesstraße B2 den Verkehr in Richtung Angermünde im großen Bogen am Dorf vorbei. So rollen meist nur die Anwohner über die alte, gepflasterte Dorfstraße und einige Besucher, die in dieser Jahreszeit den Martinsmarkt besuchen wollen. Mein Ziel ist aber ein anderes.

Frage: Was haben Cap Canaveral in Florida und Pinnow in der Uckermark gemeinsam? Antwort ein Raketenmuseum! Und wie kommt das gerade in die Uckermark? Um eine Antwort zu finden, müssen wir weit zurückgehen, in das Jahr 1938. Wir werden dabei nicht nur die Geschichte dieses Museums, sondern auch eine Geschichte von Rüstung und Abrüstung kennenlernen.



Das Technik- und Raketenmuseum in Pinnow

### Munition für Hitlers Krieg

1938 war das Jahr, in dem die Wehrmacht in Österreich einmarschierte, das Jahr des Münchener Abkommens und der Besetzung des Sudetenlandes in der Tschechoslowakei. Ange-

sichts dieser leichten Eroberungen glaubten damals viele Deutsche, dass ein Krieg vermeidbar sei. Doch die vielfältigen Maßnahmen zur Aufrüstung deuteten auf anderes hin. So auch die Auswahl des Dorfes Pinnow durch das Heeresoberkommando der Wehrmacht als Standort für eine Munitionsfabrik. Die Bauarbeiten begannen zügig. Zunächst wurden Straßen gebaut, dann Bunker, Baracken und Fabrikationsanlagen. Während des Krieges mussten sowjetische Kriegsgefangene hier arbeiten, das Werk wurde zweimal Ziel von Luftangriffen.



Überreste von Granaten aus der Munitionsanstalt Pinnow, gefunden auf dem Werks Gelände

Die katastrophalen Ergebnisse des 2. Weltkrieges sind bekannt. Dazu gehörten auch Millionen Flüchtlinge und Vertriebene aus den verlorenen Ostgebieten, die ein Dach über dem Kopf suchten. In den Baracken der Munitionsfabrik wurde

zunächst ein Flüchtlingslager eingerichtet, auch heimkehrende Soldaten machten hier Station.<sup>1</sup>

### Nach dem Krieg: Wieder Militärstandort

Dann wurde der Standort von der kasernierten Volkspolizei übernommen, dem Vorläufer der erst 1956 offiziell gegründeten Nationalen Volksarmee (NVA). Diese erhielt Anfang der 60er Jahre neue Fliegerabwehrwaffen: Fla-Raketen. Eigens dafür wurde in Pinnow eine Ausbildungseinheit (LAR-12) aufgestellt. Die Fla-Raketen erforderten aber auch, anders als die üblichen Fliegerabwehrgeschütze, eine aufwendige Wartung und Instandhaltung. Die gefährlichen Flüssigtreibstoffe der Raketen mussten sicher gelagert, die Elektronik geprüft und die Radar- und Zielsucheinrichtungen regelmäßig kalibriert werden. Bei Feststoffraketen musste zudem das Antriebspulver alle fünf Jahre ausgetauscht werden. Natürlich unterlag das Wissen über diese Aktivitäten der militärischen Geheimhaltung, aber da aber gerade für die Reparatur- und Wartungsarbeiten auch viele Zivilangestellte benötigt wurden, sprach sich gerüchtweise herum, was hier repariert wurde. Unter der Hand war dann von „Raketen-Pinnow“ die Rede. Offiziell hieß der Betrieb ab 1964 einfach nur „Instandsetzungswerk Pinnow“ (IWP).



Sowjetische Flugabwehrrakete des Systems S-75 „Dwina“ (NATO-Code SA-2 Guideline). Mit so einer Rakete wurde der amerikanische Pilot Gary Power am 1. Mai 1960 bei einem Spionageflug mit einer Lockheed U2 über der Sowjetunion in der Nähe von Swerdlowsk abgeschossen.

Pinnow wurde dann schrittweise zur zentralen Reparaturwerkstatt für Funk-, Funkmess- und Raketentechnik ausgebaut. Neben den Flugabwehr-Raketen wurden hier nun auch Boden-Boden-Raketen der Landstreitkräfte, Schiff-

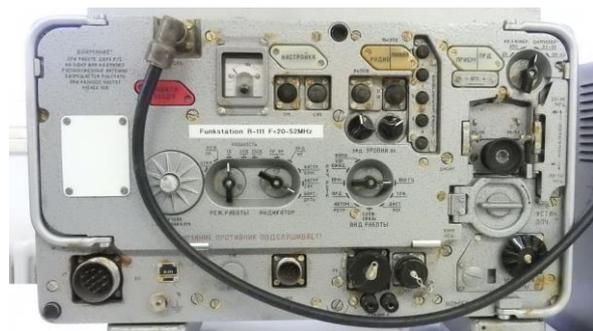
Schiff-Raketen der Volkmarine und Luft-Luft-Raketen der Luftstreitkräfte überholt und gewartet.



Luft-Luft- und Luft-Boden-Raketen, mit denen Flugzeuge wie die MiG23 ausgestattet waren.



Die taktische Rakete 9M21 Luna M (Nato-Code: FROG 7) gehörte in den 60er und 70er Jahren zur NVA-Bewaffnung. Dieses Exemplar steht im militärhistorischen Museum Dresden.



Auch Funkgeräte, wie diese UKW-Station R-111, wurden in Pinnow repariert.

Ab 1986 wurde in Pinnow nicht nur repariert, sondern auch produziert. Allerdings keine Großraketen, sondern vergleichsweise kleine, drahtgesteuerte Panzerabwehrlenkraketen (PALR). Es handelte sich dabei um eine Lizenzproduktion, da die Sowjetunion selbst die Produktion dieser Waffen einstellte, trotzdem aber noch Bedarf

<sup>1</sup> Technik- und Raketen-Museum [1], Tuchscherer [2]

hatte. 1986 wurde 4500 dieser Raketen hergestellt, davon 3000 Stück für die UdSSR.<sup>2</sup> Im Lauf der Jahre stieg die Anzahl der Beschäftigten des IWP an und 1989 waren dort etwa 1600 Mitarbeiter angestellt. Mit der Wende kam das Ende der DDR, der NVA und damit natürlich auch des Instandsetzungswerkes IWP.



*Solche Panzerabwehr-Lenkraketen (PALR) 9M113 (NATO-Code: AT-5 Spandal) wurden ab 1986 in Pinnow in Lizenz hergestellt.*

### Gefährlicher Scherz

Bei der NVA war es üblich, den Einheiten sogenannte Ehrennamen zu verleihen. In Pinnow gab es deshalb auch eine Einheit mit dem Namen Felix Dzierzynski.<sup>3</sup> Einige Angehörige dieser Einheit erlaubten sich kurz vor der Wende einen Scherz, der gefährlich hätte enden können.



*Dzierzynski-Büste in der Rakete*

In eine instandgesetzte Schiff-Schiff-Rakete P15M (Nato-Code: SSN-2 Styx) setzten sie in den leeren Raum für den Gefechtskopf eine Büste von Dzierzynski. Die überholte Rakete wurde dann verpackt und wieder an die Marineeinheit

zurück gesendet und dort eingelagert, ohne dass die darin befindliche Büste entdeckt wurde. Als nach der Wende die Abrüstung begann, kam auch dieses Raketenexemplar wieder nach Pinnow zurück. Erst dann wurde Dzierzynski in der Rakete entdeckt. Da gab es aber die Staatssicherheit nicht mehr, und so blieb die Aktion ohne Folgen.<sup>4</sup>

### Meilensteine für den Standort Pinnow bis zur Wende

- 1938** Das Oberkommando des Heeres beschließt, in Pinnow eine Munitionsanstalt (Muna) zu errichten.
- 1940 und 1944** Luftangriffe auf die Muna
- 1945-47** In den Baracken wird ein Flüchtlingslager eingerichtet.
- 1947** Die Volkspolizei übernimmt den Standort in Pinnow.
- 1952** Grundausbildung von zukünftigen Piloten der kasernierte Volkspolizei (KVP), dem Vorläufer der NVA.
- 1958** Das Lehr- und Ausbildungsregiment 12 für Raketenwaffen wird gebildet.
- 1962-63** Standort der Offiziersschule für Luftverteidigung und gleichzeitig der Fla-Raketenwerkstatt FLR14<sup>5</sup>
- 1964** Gründung des Instandsetzungswerkes Pinnow (IWP), Beginn der Instandsetzung von Fla-Raketensystemen S75 Dwina / Wolchow (Nato-Code: SA-2 Guideline)
- 1970** wird das IWP dem Kombinat Spezialtechnik Dresden zugeordnet.
- 1986** Beginn der Lizenzproduktion von Panzerabwehrraketen 9M113 Konkurs<sup>6</sup>
- 1989** Das IWP beschäftigt 1600 Mitarbeiter.
- 1990** Am 30. Juni befiehlt Verteidigungsminister Eppelmann die Einstellung jeglicher Rüstungsproduktion in der DDR.

### Nach der Wende: Schwerter zu Pflugscharen

„Schwerter zu Pflugscharen“ war ein Slogan der kirchlichen Friedensbewegung in der DDR, der besonders zu Wendezeiten populär war. Was ist aus dieser Hoffnung geworden?

Die moralische Empörung der DDR-Bürger war mit Recht groß, als in der Wendezeit die Geschäfte von Schalck-Golodkowskis Bereich

<sup>2</sup> Kopenhagen [3], S. 56

<sup>3</sup> Felix Dzierzynski: polnischer Berufsrevolutionär (\* 11.9.1877, + 20.7.1926), Gründer der Geheimpolizei Tscheka bzw. der späteren GPU

<sup>4</sup> Nach Erzählungen eines früheren Mitarbeiters.

<sup>5</sup> Fla-Rakete: Fliegerabwehr-Rakete

<sup>6</sup> Kopenhagen [3], S. 113

Kommerzielle Koordinierung (KoKo) an das Tageslicht kamen. Da wurden nicht nur Kunstgegenstände in den Westen verkauft, Müll gegen Devisen importiert und ostdeutsche Pflastersteinstraßen aufgenommen, um westdeutsche Altstadtplätze angemessen aussehen zu lassen. Auch Waffen wurden verkauft, und das vom dem friedliebenden Staat, der DDR.<sup>7</sup> Ein besonderer Exportschlager war dabei die allseits beliebte Kalaschnikow.



Die Skulptur „Schwerter zu Pflugscharen“ von Jewgeni Wutschetitsch ist ein Geschenk der Sowjetunion an die UNO im Jahr 1959.<sup>8</sup>

Nun also war sie da, die Chance zur Abrüstung: Schwerter zu Pflugscharen! Die politische Wetterlage war günstig. Gorbatschow hatte 1987 einen entscheidenden Schritt getan und die Vernichtung aller amerikanischen und sowjetischen Mittelstreckenraketen vorgeschlagen. Noch im gleichen Jahr, am 8. Dezember, unterzeichneten er und Präsident Reagan den INF-Vertrag.<sup>9</sup> Und schon 1991 folgte der START I-Vertrag<sup>10</sup> über die Begrenzung der strategischen Nuklearraketen. Sie wurden auf beiden Seiten auf 1600 Träger und 6000 Gefechtsköpfe reduziert. Und schließlich wurde 1990 auch die Zahl der konventionellen Waffen wie Panzer, Geschütze,

<sup>7</sup> vgl. Judt, KoKo [4], S. 11 und Schalck-Papiere [5], S. 171 ff.

<sup>8</sup> Bild: wiki, CC BY-SA 3.0

<sup>9</sup> INF – Intermediate Nuclear Forces (Vertrag über Raketen mit einer Reichweite von 500 – 5500 km)

<sup>10</sup> START – Strategic Arms Reduction Treaty (Vertrag über Raketen mit einer Reichweite > 5500 km)

Flugzeuge und Raketen, durch den KSE-Vertrag begrenzt.<sup>11</sup> Der kalte Krieg schien ein für alle Mal beendet zu sein, die Hoffnung auf eine Welt ohne militärische Bedrohung und Konfrontation schien begründet. Für die Bundesrepublik stellte sich nach dem DDR-Beitritt die Frage: Was sollte man nun machen mit 130.000<sup>12</sup> zusätzlichen Soldaten und ihrem ganzen militärischen Gerät? Da gab es mehrere Optionen.

### Verwenden, verschrotten, verkaufen oder verschenken

Die erste Variante spart Geld, die zweite kostet etwas, die dritte bringt Geld ein und die vierte macht wenigstens Freunde. Am Ende beschränkt man alle vier Wege. So wurden die damals modernen und begehrten sowjetischen Jagdflugzeuge MiG29 zunächst von der bundesdeutschen Luftwaffe selbst genutzt, und dann im Jahr 2003 für einen symbolischen Preis von 1 € pro Stück an Polen verschenkt.<sup>13</sup>



MiG29 der bundesdeutschen Luftwaffe<sup>14</sup>

Komplett verschrottet wurden die knapp 2800 Kampfpanzer der NVA, das half der Bundesrepublik sehr, die Abrüstungsverpflichtungen des KSE-Vertrages einzuhalten. Bei den Schützenpanzern (SPW) sah es anders aus. Der kettengetriebene BMP1 lief für drei Jahre bei der Bundeswehr, dann wurden 500 von den insgesamt 1112 BMP1 an Griechenland abgegeben, weitere an Schweden und andere Länder. Auch die rund 1200 8-Rad-Schützenpanzer BTR60 schienen zu schade für die Verschrottung, 300 Stück davon gingen an der Nato-Partner Türkei.<sup>15</sup> Für Militäraktionen gegen die Kurden waren sie allemal

<sup>11</sup> Der Vertrag über die Reduzierung der konventionellen Streitkräfte in Europa (KSE) wurde am 19. November 1990 in Paris von den Staaten der NATO und des Warschauer Paktes unterzeichnet und trat am 17. Juli 1992 in Kraft.

<sup>12</sup> Kopenhagen [3], S.181

<sup>13</sup> de.wikipedia.org/wiki/Mikojan-Gurewitsch\_MiG-29

<sup>14</sup> Bild: wiki, gemeinfrei

<sup>15</sup> NVA-Panzer gegen Kurden [6]

noch zu gebrauchen. Als Zugabe gab es noch 300.000 Kalaschnikows, LKW und Munition. Griechenland erhielt neben den BMP1 weiteres Militärgerät, darunter Flakpanzer ZSU23-4 Schilka, Geschosswerfer und moderne Fla-Raketensysteme 9K33 OKA.<sup>16</sup>



Schützenpanzer BMP1 der Bundeswehr<sup>17</sup>



Diese mobile Startrampe 9K33 OKA (Nato Code SA-8 Gecko) gehörte zu den modernsten Flugabwehrsystemen der NVA. 38 Systeme wurden von der Bundeswehr übernommen, drei davon an Griechenland verkauft. Dieses Exemplar steht im Luftfahrtmuseum Eberswalde-Finow.

### Wie weiter nach der Wende?

Für den Standort Pinnow waren die Abrüstungsvereinbarungen der 90er Jahre die Rettung. Die Verschrottung der DDR-Rüstungsgüter sicherte den Standort und einen Teil der Arbeitsplätze für die nächsten Jahre. Zunächst wurde am 1. August 1990 die INPAR GmbH gegründet. Diese Firma baute u.a. Wohncontainer für die aus Ostdeutschland abziehenden sowjetischen Truppen. Dieses überschaubare Geschäftsfeld war aber bald ausgereizt. Mitte 1991 wurde INPAR von der Firma Buck aufgekauft, der Geschäftszeck war nun die Entsorgung von Waffen und Munition, insbesondere von Raketen der NVA. Damit hatte man ja Erfahrung in Pinnow. Bis 1996 wurden 13.457 Stück demontiert und entsorgt. 1998

waren dann aber die für die Verschrottung vorgesehenen NVA-Waffen vernichtet und die Firma Buck ging in Insolvenz.

Allerdings gab es bald weitere Aufträge für die Abrüstungsspezialisten in Pinnow. Nun ging es um Waffensysteme der NATO und um die von vielen Staaten geächtete Streumunition.<sup>18</sup> Die norwegische Rüstungsfirma Nammo AS übernahm 1999 den Standort Pinnow sowie 71 Mitarbeiter von Buck. Zunächst wurden die HAWK Fla-Raketen-Systeme der Bundeswehr zerlegt und verschrottet. Dann folgten Schützenpanzer M113 und schließlich die Entsorgung von Streumunition.



Diese Radarstation des NATO-Flugabwehrsystems HAWK steht auf dem Gelände des Technik- und Raketenmuseums Pinnow.

Die ehemaligen IWP-Mitarbeiter hatten viel Erfahrung im Umgang mit Waffen und Munition, trotzdem blieb die Entsorgung ein gefährlicher Job. 1993 und 2004 kam es zu Unfällen mit Todesfolge, 2015 zu einer Explosion mit Verletzten. So haben die in Pinnow vernichteten Waffen leider doch noch einige Opfer gefordert.

### Nach 18 Jahren - das endgültige Aus

Nammo AS ist eine Rüstungsfirma, die überwiegend Infanteriemunition und -waffen herstellt. Sie verdient also doppelt: Einmal bei der Herstellung der Munition und zum anderen bei ihrer Entsorgung. In beiden Fällen sind meist Staaten und ihre Armeen die zahlenden Kunden. Da könnte man auf den Gedanken kommen, dass es am billigsten wäre, Waffen erst gar nicht herzustellen. Aber das ist in der heutigen Welt nur ein Wunschtraum. Denn der Entspannungsphase in den 90er Jahren folgten neue Konfrontationen zwischen den USA und Rußland. Erinnern wir

<sup>16</sup> Schwerter zu Schwertern [7]

<sup>17</sup> Bild: wiki CC-BY-SA 4.0

<sup>18</sup> Vertrag von Oslo, 2008

uns: Aus dem ABM-Vertrag<sup>19</sup> waren die USA schon 2002 ausgetreten. Und der INF-Vertrag über Mittelstreckenwaffen wurde 2019 von beiden Mächten gekündigt. Auch für den inzwischen schon sechs Jahre andauernden Syrienkrieg brauchen die kriegführenden Seiten Waffen und Munition. Damit lassen sich gute Geschäfte machen, was die Bereitschaft zur Abrüstung nicht gerade fördert. Schließlich fordern NATO und amerikanische Regierung von Deutschland eine Erhöhung der Rüstungsausgaben auf 2% des Bruttoinlandsproduktes. Wohin man blickt, die Zeichen stehen also nicht gut für die Abrüstung.<sup>20</sup>

Für Nammo-Buck in Pinnow wurde es in diesem Umfeld schwierig, noch neue Abrüstungsaufträge zu bekommen. Folgerichtig wurde der Standort in Pinnow im Juli 2018 geschlossen. Nur das Raketenmuseum erinnert jetzt noch an die fast 20jährige Geschichte der Abrüstung in diesem uckermärkischen Dorf. Das Motto „Schwerter zu Pflugscharen“ wurde hier erfolgreich umgesetzt. Es geht also, wenn der politische Wille vorhanden ist. #

#### Meilensteine für den Standort Pinnow nach der Wende

- 1990** Am 1. August wird die INPAR GmbH gegründet.
- 1991** INPAR wird durch die Buck Werke & Co. aufgekauft. Hauptgeschäftszweck von Buck ist die Vernichtung von NVA-Raketen und Munition.
- 1994** 6418 NVA-Raketen wurden vernichtet<sup>21</sup>
- 1996** Von 1991 bis zum 30. Juni 1996 wurden 13.457 Raketen der NVA vernichtet.<sup>22</sup>
- 1998** Die Firma Buck geht in Insolvenz.
- 1999** 71 Mitarbeiter werden von der Nammo-Buck GmbH übernommen.
- 2002** Vernichtung von Streumunition
- 2003** Entsorgung von Fla-Raketensystemen HAWK der Bundeswehr.
- 2004** Bei einem Unfall stirbt ein Mitarbeiter.
- 2006** Entsorgung von Schützenpanzern M113 der Bundeswehr.
- 2015** Explosion bei der Munitionsentsorgung
- 2018** Der Standort Pinnow von Nammo-Buck wird zum Jahresende geschlossen.



*Für den Besuch des Technik- und Raketenmuseums ist eine telefonische Voranmeldung nötig (033335 30388 oder 0162 8065986).*

#### Quellen

- [1] Technik- und Raketenmuseum Pinnow, Zeittafeln und Informationen der Ausstellung, Stand November 2019
- [2] Tuchscherer, Steffen: Die geheime Waffenschmiede in Pinnow, MOZ, 26.7.2018
- [3] Kopenhagen, Wilfried: „Die Landstreitkräfte der NVA“, Motorbuch Verlag, 2003
- [4] Judt, Matthias: „KoKo – Mythos und Realität“, Edition Berolina, 2015
- [5] Seiffert, Wolfgang; Treutwein, Norbert: „Die Schalck-Papiere. DDR-Mafia zwischen Ost und West. Die Beweise.“, Quick Verlag, Zsolnay Verlag, 1991
- [6] o.A.: „NVA-Panzer im Einsatz gegen Kurden“, Spiegel Online, 19.4.2004
- [7] Heilig, Rene: „Schwerter zu Schwertern. Die NVA verschwand, ihre Waffen vagabundieren durch die Welt“, ND, 2.10.2015
- [8] Teltschik, Horst: „Russisches Roulette“
- [9] Deutscher Bundestag: „Verwendung und Weitergabe von Waffen, Geräten, Ausrüstungen, Munition und anderen militärischen Gegenständen der ehemaligen Nationalen Volksarmee (NVA)“, Kleine Anfrage, Drucksache 12/2026, 31.01.1992

#### Impressum

Die Greiffenberger Notizen sind eine private Veröffentlichung auf [www.joerg-berkner.de](http://www.joerg-berkner.de)

Alle bisherigen Ausgaben finden Sie auf: [www.joerg-berkner.de/GN/Greiffenberger\\_Notizen.html](http://www.joerg-berkner.de/GN/Greiffenberger_Notizen.html)

Fotos: Jörg Berkner, soweit nicht anders angegeben  
Version 2019-11-27

<sup>19</sup> ABM – Anti-Ballistic Missile

<sup>20</sup> vgl. dazu ausführlich Teltschik [8]

<sup>21</sup> MOZ 7.7.2018

<sup>22</sup> Kopenhagen, [3] S.58